Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 23

Artikel: Sommermorgen

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 23 · 1913 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 7. Juni

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Sommermorgen.

Von Alfred Huggenberger.

Eben hat ein Hahn gekräht,
Der Morgen ist frisch, kein Lüftlein weht.
Die Sense vom Nagel! Wie schreitet sich's fein
In die herzerquickende Kühle hinein!
Ueberm Wald steigt rot die Sonne empor,
Ein Nachbar steht verschlafen am Tor,
Munkelt etwas von Schweiß und Heu,
Sagt sein „Gutentag“ nebenbei.

Horch! Der erste Wetzstein singt,
Daß es hell in die Höfe und Gärten klingt:
„Der Fleiß ist am Werk!
Schläfer merk',
Du bist betrogen! Dein Pfühl ist weich —
Schaffen ist Herzlust, Schaffen macht reich!“

Ueber die Wiese geht der Tag,
Weiß noch wenig von Müh' und Plag',
Säumt sich versonnen da und dort,
Pflückt eine Blume und legt sie fort.
Manchmal fällt's ihm ganz plötzlich ein:
Schritt ich nicht gestern hier feldein?
Aber er kann sich kaum erkennen.
Wie die schweren Dolden brennen!
Schon bräunt sich die Flur, manch Blümlein fehlt —
Was hab' ich der Wiese gestern erzählt? . . .
Der junge Tag macht ein ernsthaft Gesicht,
Die Sonne umgießt sein Gewand mit Licht,
Ein Häslein hupft verdutzt vor ihm her:
„Soll ich mich drücken? Was will denn der?“

Der Fleiß ist am Werk. Nun komm und schau!
Von blitzenden Sensen tropft der Tau,
Die Wucht der Streiche im Gleichtakt fällt,
Jede Sehne straff, jeder Muskel geschwellt.
Aus dampfenden Schwaden, leise, leise
Steigt eine wunderliche Weise,
Nicht Singen, nicht Weinen — wer kann sie erlauschen?
Heimlich fließt sie ins Sensenrauschen,
Heimlich färbt sie der Lerche Sang,
Der eben noch hell wie ein Lenzruf klang.
Die Mädchen, die singend vom Hügel steigen,
Lassen ihr Scherzlied gemach erschweigen,
Sie stehen und staunen: aus Dämmer und Nacht
Ist der prunkende Sommertag erwacht. („Neue Gedichte“.)

Der Jakob Spätzlein.

Eine Novelle von Emil Schibli. 2.

An den Morgen dachte er nicht mehr. Als der Morgen da war und der Jakob aufwachte, schien ihm die Sonne ins Zimmer. Von der Straße herauf tönte Wagengerassel und fern rauschte der Rhein. Da besann er sich, daß er in Basel sei. Er dachte an gestern abend, und daß Basel eine schöne Stadt sei, und noch sein Heimatland. Da beschloß er, in Basel zu bleiben. Er stand auf, aß unten in der Gaststube zu Morgen und überlegte, was er nun tun solle.

Er ging in ein Zeitungshaus und kaufte sich einen Stellenanzeiger; hernach in einer Buchhandlung einen Stadtplan. Damit ging er durch viele Straßen und zu etlichen Meistern und suchte Arbeit. In einem hohen, alten Hause, dicht am Rhein, fand er einen Meister, der für ihn Arbeit hatte. Daselbst konnte er auch Zimmer und Kost haben, wenn er wollte.

Die Frau des Schneiders führte ihn in eine Kammer oben unter dem Dach. Es war nicht viel Raum darin. Aber wozu braucht auch ein armer Schneidergesell ein geräumiges Zimmer? Ein Bett, Tisch, Kasten und Stuhl, das genügt.